

# Ein bedeutsamer Traum

Während eines Besuchs bei Reb Boruch von Mezibusch erzählte der Skuler Rebbe die folgende Geschichte:

Einmal saß ich mit dem Baal Schem Tow zusammen, als zwei Fremde eintraten. Der würdevollere der beiden ging zum Bescht und sagte: „Wir brauchen den Rat eines Zadik. Ich bin Rabbiner in einer Kleinstadt und möchte wissen, ob ich meine Tochter dem Sohn dieses Mannes zur Frau geben soll.“

Der Baal Schem Tow schaute den Sprecher eine ganze Minute lang prüfend an. Dann fiel sein durchdringender Blick auf den anderen. Danach sagte er ohne Zögern: „Warum nicht?“

Verdutzt begann der Rabbiner seine Situation schnell und nervös zu erklären: „Rebbe, dies ist ein einfacher, ungebildeter Mann. Er war Wasserträger, als er mit viel Glück reich wurde. Dann wollte er seinen Sohn und meine Tochter verloben. Natürlich wusste er, dass ich nicht einverstanden sein würde, und darum machte er dem Lehrer meiner Kinder ein Angebot. Er gab ihm fünfzig Rubel im Voraus, damit er mich jeden Tag aufsuchen und bitten würde, die Hochzeit zwischen meiner Tochter und dem Sohn des Wasserträgers zu erlauben.“

Der Bescht wandte sich an den Reichen und fragte: „Stimmt das?“

„Ja, Rabbi“, antwortete der Mann. „Ich wusste, er würde nicht sofort zustimmen; aber ich dachte, wenn man ihn einige Wochen lang täglich bittet, denkt er gründlicher nach und ändert vielleicht seine Meinung.“

Der Rabbiner wurde wütend. „Ich werde diesen Plagegeist nicht los! Jeden Tag kommt der Lehrer mit der gleichen Geschichte zu mir, bis ich es nicht mehr aushalte. Nichts kann ihn davon abhalten. Deshalb war ich bereit, Euch aufzusuchen und mich Eurem Urteil zu fügen. Wenn Ihr sagt, ich soll die Hochzeit ausrichten, werde ich es tun. Und für den Fall, dass Ihr dagegen seid, hat er versprochen, mich in Ruhe zu lassen.“

„Gut“, erwiderte der Bescht. „Dann sag mir, ist dieser Mann g-ttesfürchtig? Ist seine Familie dafür bekannt, dass sie Gutes tut? Sind es ehrliche, anständige Menschen?“

Der Rabbiner konnte diese Fragen nur bejahen, denn der Reiche und seine Familie waren als gute, ehrliche Leute bekannt, und niemand hatte je etwas Schlechtes über sie gesagt. „Wenn es so ist“, sagte der Bescht, „soll die Hochzeit stattfinden. Es gibt keinen Grund, sie aufzuschieben.“ Der Vertrag wurde geschlossen, man tauschte l’Chaims und fröhliche Masei Tows aus. Die beiden Männer schüttelten sich die Hand und schienen zufrieden zu sein. Als sie gegangen waren, sagte der Bescht zu mir: „Dieser Mann wäre ein guter Heiratsvermittler in einer Welt von Clowns.“ Er kicherte in sich hinein und schien sich gut zu amüsieren. Ich hatte keine Ahnung, was er meinte, beschloss aber, es herauszufinden. Also folgte ich den beiden Männern in ihre Herberge. Als ich dort den Rabbiner traf, berichtete ich ihm die Worte des Rebbe und hoffte, er werde das Rätsel lösen.

Der Rabbiner hörte ungläubig zu; dann rief er aufgeregt: „Jetzt verstehe ich meinen Traum! Vor kurzem träumte ich nämlich, ich befände mich auf der Reise zu meinen Gemeindegliedern, um mir meinen Lohn auszahlen zu lassen – wie üblich in landwirtschaftlichen Produkten. In einem Dorf ging ich in die Studienhalle und hörte einem Gespräch zwischen einigen Männern an einem langen Tisch zu. Sie diskutierten erregt über ein gelehrtes Thema, das mir ganz einfach vorkam. Also erklärte ich es in einfachen Worten. Plötzlich rief eine laute Stimme von ganz hinten: „Wie kann dieser Mann es wagen, über dieses Thema zu reden? Er ist doch völlig ungebildet!“ Später im Traum war ich in einem anderen Dorf, wo die gleiche Szene sich wiederholte. So ging es weiter. In jedem Dorf trat ich in eine Studienhalle, lauschte einem gelehrten Disput und äußerte meine Meinung, über die dann jemand spottete. Im letzten Teil meines Traumes kam ein älterer Rabbiner zu mir und sagte: „Will dieser ungebildete Mensch seine Tochter immer noch nicht dem Sohn des Reichen geben?“ Dann wachte ich unruhig und verwirrt auf. Jetzt, nachdem du mir die Worte des Baal Schem Tow erzählt hast, verstehe ich den Traum. Darin bin ich gedemütigt worden und stimmte der Heirat zu. Diese ist offensichtlich im Himmel beschlossen worden!“

# Gut Schabbes

NR. 287 PARASCHAT WAERA 5768

## Hatten die Ägypter eine Wahl?

von Elisha Greenbaum

Vierhundert Jahre bevor die Juden Ägypten verließen, sagte G-tt Awraham und seinen Nachfahren die Knechtschaft und die Befreiung voraus. Daraus könnte man schließen, dass die Ägypter Böses tun mussten, dass G-tt sie sozusagen programmierte, die Juden zu versklaven und ihr Schicksal zu erfüllen. Aber wenn unsere Unterdrücker nur Schachfiguren im kosmischen Plan waren, dürfen wir dann ihre Bestrafung feiern? Die übliche theologische Antwort lautet: Wir müssen zwischen Ursache und Wirkung unterscheiden. Es war vorherbestimmt, dass die Ägypter als Volk die Juden als Volk knechteten. Das Böse ist jedoch die Summe sündhaften Handelns vieler Individuen. Jeder Ägypter konnte sich weigern, Böses zu tun, und dadurch schuldlos bleiben. Wenn wir Sühne für die Taten jedes einzelnen Sünders verlangen, dann deshalb, weil wir wissen, dass jeder von ihnen einen freien Willen hatte und sich für das Böse entschied.

Aber hatte auch der Pharao die Wahl, als er die Juden misshandelte? G-ttes Wille wäre natürlich auch ohne Mitwirkung irgendeines Ägypters erfüllt worden. Doch es hätte keine Sklaverei gegeben, wenn der Pharao es nicht gewollt hätte. Andererseits hatte G-tt die Sklaverei vorhergesagt. Demnach hätte der Pharao keinen freien Willen gehabt. Noch auffällender ist, dass Mosche im neuen Wochenabschnitt von G-tt mehrere Male zum Pharao geschickt wird, um eine neue Plage anzukündigen. Und G-tt sagt voraus, der Pharao werde stur bleiben. Folgt daraus nicht, dass es ungerecht ist, den Pharao zu bestrafen, weil er G-tt nicht gehorchte? Tat er nicht genau das, was G-tt wollte?

In der Zeit der Propheten sollten wir von jedem, der behauptet, ein Prophet zu sein, mehrere zutreffende Voraussagen erwarten. Schon der kleinste Irrtum würde ihn als Scharlatan entlarven. Wenn seine Vorhersagen allerdings düster sind und nicht eintreffen, ist er nicht von vornherein verdächtig. G-tt ist gütig, gnädig und immer bereit, uns eine neue Chance zu geben. Viele Propheten wurden ausgesandt, um bevorstehendes Unheil zu verkünden – in der Hoffnung, dies werde uns aufwecken und zu G-tt zurückführen. Mit anderen Worten: Wenn G-tt uns etwas Gutes verspricht, wird es mit Sicherheit eintreffen. Aber für negative Voraussagen gilt das nicht unbedingt. Wenn G-tt seinem Volk Schmerzen und Leid ankündigte, konnte er beides auch verhindern. Und wenn er es nicht tat, hatte er seine Gründe.

Eine unheilvolle Prophezeiung muss also nicht wahr werden. Die Juden hätten unbehelligt bleiben und die Ägypter hätten sie in Ruhe lassen können. Obwohl G-tt Awraham und seinen Nachkommen die Sklaverei ankündigte, hätte diese nicht geschehen müssen. Jeder von uns hat an jedem Kreuzweg des Lebens einen freien Willen. Die Ägypter und jedes böse Land in der Geschichte wollten Leid und Zerstörung verursachen. Sie übten ihren freien Willen aus und haben die Strafe G-ttes verdient.

HERAUSGEBER

IRGW / CHABAD WÜRTTMBERG  
NEUTORSTRASSE, 28, 89073 ULM  
WWW.IRGW.DE / WWW.CHABADW.DE  
E-MAIL: INFO@CHABADW.DE

MIT FREUDLICHER UNTERSCHÜTZUNG DER IRGW  
V.I.S.D.P. RABBINER TREBNIK

## Der Standpunkt des Rebbe

*Gedanken und Einsichten  
des Lubawitscher Rebbe*

### Kleine Dinge

Von unserer Generation werden keine großen Dinge verlangt. Die vorherige Generation hat sie für uns getan. Wir brauchen nur kleine Dinge zu tun – aber in einer schwierigeren Zeit. Für uns bedeutet Selbstaufopferung vielleicht nicht mehr als die bloße Änderung einer Gewohnheit.

Schabbatzeit für  
26 Tetwet / 04.01.08



	ANFANG	ENDE
STUTTGART	16:21	17:34
ULM	16:20	17:32
REUTLINGEN	16:23	17:35
SCH. HALL	16:18	17:31
MERGENTHEIM	16:16	17:30

GEBET IN ULM:

FR. 04.01.07 UM 18:00 UHR  
SA. 05.01.08 UM 10:00 UHR  
SO. 06.01.08 UM 9:30 UHR  
IN NEUTORSTR. 28!!!